

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)**

281 (4.12.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-218174](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-218174)

**Verkaufsstelle**  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen.  
Preis: die viergespaltene Seite 10 A bei Wiederholungen Rabatt.  
Verkaufsstelle Nr. 4894.

**Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.**

**Abonnement**  
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 2,10 M.  
für 2 Monate . . . 1,40 M.  
für 1 Monat . . . 0,70 M.  
incl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Zusatzentnahme für die laufende Nummer die spätestens Mittags 1 Uhr. Spätere Zusätze werden früher erbeten.

Nr. 281.

Bant, Dienstag den 4. Dezember 1894.

8. Jahrgang.

### Armuth und Verbrechen.

Die bürgerliche Gesellschaft bekümmert sich sehr wenig um die Ursachen, aus denen die Verbrechen entstehen. Sie läßt den ergrienen Verbrecher durch ihre Polizei dem ständigen Juristenthum überliefern, welches die Aufgabe hat, „Sühne“ und „Strafe“ für den Verbrecher zu bestimmen. Die Grundlagen der Rechtswissenschaft, welche Sühne und Strafe regulirt, stammen bekanntlich aus der längstverwichenen altrömischen Gesellschaft, in welcher die Sklaverei ergriffte und die Arbeit verachtet war. Jedermann weiß, daß die aus dieser Gesellschaft überlieferten Rechtsanschauungen in die bürgerliche Gesellschaft des 19. Jahrhunderts unmaßlich passen können. Aber unsere Rechtsgelahrten sind in ihrer Wissenschaft so stabil wie die Chinesen und drängen uns immer wieder ihre veraltete Weisheit auf. Daher kommt es auch, daß wir in dem Verhältnis von Verbrechen und Strafe nur ganz wenig vorgechritten sind. Mit Mühe sind die Barbareien der „peinlichen Halsgerichtsordnung“ beseitigt worden, dagegen haben die Rechtsgelahrten so viel neue „Verbrechen“ und „Vergehen“ entdeckt, daß der „Laie“ — wie der juristische Dünkel, die Pfaffen nachahmend, den Nichtjuristen nennt — sich kaum mehr zurecht findet und stets, auch bei sonst makellosem Lebenswandel, in Gefahr schwelgt, in irgend eine der tausend Schlingen des Strafgesetzes zu geraten.

Die ständige Jurisprudenz untersucht nicht, inwiefern die Verbrechen mit den gesellschaftlichen Zuständen in Zusammenhang stehen — sie setzt schablonenmäßig und nach dem Buchstaben die Strafe fest. Die Strafe — die zugleich „Sühne“ ist — soll den Verbrecher entweder durch die Todesstrafe oder durch lebenslängliche Einperrung unschädlich machen, oder sie soll den Verbrecher im Kerker „bessern“ und sowohl ihn selbst als Andere von weiteren Verbrechen „abstreifen“. Derweilen wirken aber die Ursachen der Verbrechen ungehindert weiter und darum wiederholen sich die Verbrechen trotz aller Strafen mit fürchterlicher Regelmäßigkeit.

Der Satz: „Jeder Mensch ist das Produkt seiner Verhältnisse!“ ist ein Gemeinplatz geworden. Nur die Jurisprudenz begreift nicht diesen Satz, der ihr doch das große Räthsel löst, warum ihr ganzer Straf- und Verbesserung-Apparat erfolglos bleibt. Wenn der Mensch sich bessern soll, dann müssen sich erst seine Verhältnisse bessern; mit anderen Worten: so lange Armuth und Massenelend eine solche Höhe erreichen, wie heute, müssen sich die Verbrechen eher vermehren als vermindern; die Justiz ist dabei ganz ohnmächtig und es ist eine erteilte Nachlässigkeit, den Kampf gegen das Verbrechertum der Justiz allein zu überlassen.

So ziemlich alles dieses ist schon öfter gesagt worden.

wenn es auch nicht oft genug gesagt und die juristische Selbstüberhebung, daß die Gesellschaft auf den Gesetzen beruhe, nicht oft genug zurückgewiesen werden kann. Aber es ist immer interessant, wenn die oben angeführten Thatsachen einen ziffermäßigen Beleg erfahren. Herr L. W. Zeilen in Wien hat eine genaue Untersuchung über die sozialen Verhältnisse des Verbrechertums angestellt. Von den Verurtheilten sind 90 Prozent arm, von den wegen Eigenthumsvergehen Verurtheilten sogar 95 Prozent. Auch bei den Selbstmorden und der Prostitution stellt sich ein solches Verhältnis heraus. Vielleicht könnte sich ein neumannmeier Philister finden, der aus obigem Ziffernverhältnis eine „höhere Moral“ der herrschenden Klassen herausbuchhabiren möchte. Aber man kann ihn leicht eines Besseren belehren. Die 5 Prozent wohlhabender Menschen, die sich haben aus sündiger Oier Eigenthumsvergehen zu Schulden kommen lassen, sind doch zehnmal verderbter, als die 95 Prozent armer Menschen, die zum größten Theil aus Mangel und zwingender Noth sich an Eigenthum Anderer vergreifen haben. Auch die angebliche Bildung schützt die herrschenden Klassen nicht davor, daß sich ein so erheblicher Prozentsatz von Verbrechen in ihrer Mitte befindet.

Aber wenn man ziffermäßig feststellen kann, daß die Verbrechen in ihrer ungeheuren Mehrzahl dem Mangel und der Noth entspringen — was will da die Justiz? Muß da nicht der Glaube an ihren Verfall erschüttert werden? Hätte die Gesellschaft nicht die Pflicht, die soziale Reform über die Justiz zu stellen?

Da könnte nun Jemand kommen und sagen: wenn unter den besitzenden Klassen auch so viele Verbrechen vorkommen, dann hilft es nichts, wenn ein allgemeiner Durchschnittswohlstand erreicht wird.

Daß die Verbrechen nicht abzuschaffen sind, das wissen wir auch; solch ein Jdöll wird die menschliche Gesellschaft niemals werden, daß Haß, Neid und alle böse Leidenschaft aus derselben verbannt werden könnte. Aber die Verbrechen lassen sich verringern und schließlich auf ein sehr beschränktes Maß zurückführen, wenn die Gesellschaft nicht, wie heute, den Menschen hilflos dem Kampf um's Dasein überläßt, sondern ihre Produktion organisiert und dadurch dem Einzelnen gegen seine Arbeitspflicht eine menschenwürdige Erziehung verbürgt. Damit fallen eine solche Menge von Anregungen zu Verbrechen weg, daß die Justiz zu einem großen Theil überflüssig wird. Aber eine organisierte Produktion wird auch ersiehend auf die Menschheit wirken, deren Dasein bei 90—95 pCt. ihrer Glieder vollständig von der nagenden Sorge um ihren Lebensunterhalt verzehrt wird. Die garantierte Erziehung wird den menschlichen Charakter binnen verhältnismäßig kurzer Zeit milder gestalten.

Die besitzenden Klassen von heute haben sich diese

Vorzüge trotz augenblicklich garantirter Existenz eben nicht aneignen können, weil sie die Klassenherrschaft fortrumpirt und weil sie in dem tobenden Strudel des Konkurrenzkampfes dahin treiben müssen, der schon Manchen verschlungen hat, als er im sicheren Hafen zu sein glaubte. Die häßlichen Wirkungen des Kapitalismus durchziehen die ganze Gesellschaft in Höhen und Tiefen und die kapitalistische Ausbeutung rächt sich schon, während der Kapitalismus noch in voller „Herrlichkeit“ zu stehen glaubt.

Wird die bürgerliche Gesellschaft sich einmal entschließen, das Verbrechen als eine soziale Erscheinung zu betrachten und anders als nach der juristischen Schablone aufzufassen?

Schwerlich! Auch hier ist die Gewohnheit zur Macht geworden und auch in der geistigen Entwicklung gewisser Schichten giebt es ein Gesetz der Trägheit.

### Politische Rundschau.

Bant, den 3. Dezember.

— Genosse Bebel wendet sich in dem Schlußartikel seiner Entgegnung gegen den Vorwurf Vollmars, daß die von ihm vertretene Richtung schablonenmäßig, reglementarisch, uniform sei. Davon könne doch keine Rede sein, wenn man in der wichtigsten Prinzipienfrage, der Budgetabstimmung in den Einzelstaaten, den Parteitag als höchste Instanz anruft. Wie wenig die Parteileitung von dem preussischen Korporalgeist befreit sei, beweist doch auch, daß sie vor zwei Jahren das Angebot der Münchener Genossen, das dortige Parteiblatt zu übernehmen, abgelehnt habe. Bebel untersucht dann die Gründe des süddeutschen Patriklatismus, der bei den Genossen stärker vertreten ist als bei der Bourgeoisie, und führt aus, wie notwendig die entschiedene Abwehr aller auf eine Verjüngung der Partei gehenden Bestrebungen sei. Auch die Parteiliteratur sei v. i. s. a. c. h. t. Nach dem Falle des Sozialistengesetzes erhoffte man einen Zuwachs tüchtiger, intelligenter Kräfte, er sei ausgeblieben. Es sei hohe Zeit, daß das alles anders werde. Er habe in seinen Ausführungen Vollmar angegriffen, weil er in ihm das Haupt der von ihm als verhängnisvoll gehaltenen Strömung sehe. Der sachlichen Auseinandersetzung sei aber Vollmar ausgemichen. Er habe mit elenden Verdächtigungen geantwortet. Er sei vorläufig fertig, aber zu weiterem Kampfe bereit. Unklar und unstaatsmännisch sei es, daß Vollmar den Antrag, Bebel nach München einzuladen, persönlich bekämpft habe. Ein solches Vertrauensvotum, wie es sich Vollmar in der Münchener Montagerversammlung bestellt habe, bedürfe er nicht.

— Der Entwurf des Tabaksteuergesetzes soll nunmehr festgelegt sein und demnächst dem Bundesrathe zugehen. Wie verlautet, ist für Zigaretten und Zigaretten

### Weder Glück noch Stern.

Novelle von Georg Hoyer.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Mit heiligem Aude war Konrad aufgestanden und lenkte seinen Schritt weiter und weiter, schen jedes Menschenantlig meidend.

Da plötzlich blieb er wie gebannt stehen und rang die Hände.

Sein Weib! sein liebes, reines, unschuldig Weib — was war aus ihr geworden?

In der fürchterlichen Aufregung des Augenblicks hatte er der Worte nicht gedacht, welche er ihr gesagt. Die grauhige Wölschheit — sie konnte sie getödtet haben.

Barmherziger Himmel! wenn jener entsetzliche Augenblick noch ein zweites Opfer gefordert hätte, wenn auch sie zu Grunde gegangen wäre — durch seine Schuld!

Nicht länger hielt es den armen Mann. Von der Stunke an, wo der Obdante an sein Weib seine eigene Verzweiflung überschrien hatte, kannte er keine Gefahr mehr für sich. Eine unerklärlche Umrude trieb ihn sührend heimwärts und beschleunigte seinen Schritt, daß er nicht rastete.

So war es des zweiten Tages Abend geworden, von dem Abende an, wo er sein Weib, seine Kläre, zum letzten Male gesehen hatte.

Wenn ihm nur jetzt Niemand begegnete, wenn man ihn nur nicht als den Mörder des Advokaten erkannte, ihn festnehmen — o, er müßte zu Kläre, er müßte sie sehen, sie sprechen! „Diese eine Bitte nur gewähre mir, Gott!“ kam es hammerschlag von seinen Lippen.

Dort war das Haus.

Wie friedlich es da lag, röhlich bekränzt von dem

Schne der untergehenden Sonne. Es war ihm, als wollte dieser Anblick wieder Frieden in sein lebendes Herz träufeln.

Und da um die Ecke kommt der Nachbar, der Gärtner, der einfach mit ihm draußen im Garten wohnt.

Ein fürchterlicher Entschluß steigt in Konrads Seele auf, als er sieht, wie der Mann auf ihn zusehet.

Noch wenige Sekunden und der Ansturmung wird ihm das Wort „Mörder“ entgegenzuschleudern, wähnt er, aber ehe dies geschieht, ehe —

Doch was ist das? der alte Mann war ganz nahe herbeigekommen und legte winnend beide Arme um den Hals des schon Zurückweichenden.

„O armer, armer Mann!“ schluchzte der Greis, „Warum seid Ihr aber auch fort, Euer Weib hat die zuletzt so sehr nach Euch verlangt.“

„Wie zuletzt!“ schrie Konrad, von banger Ahnung erfüllt auf, „so wäre sie —“

„Seid ein Mann, trüht Euch“, ermahnte der Andere, „es giebt ein ewiges Schicksal, eine waltende Macht, die wir nicht verstehen. So manche Blume welkt, ehe —“

Die Stimme des Alten brach und vermochte nur noch zu stammeln:

„Tott — tot —“

„Der ist tot!“ schrie Konrad mit zitternder Stimme, während seine Augen wie wirr zu leuchten begannen, „der Advokat, der Advokat —“

„Was wollt Ihr mit dem?“ fragte der Andere verwundert, indem er seine Thränen abwischte, „wenn Ihr den Mann meint, den ich gestern Morgen in der Allee gefunden — freilich, der ist tot, der Arzt hat gesagt, eine Blutergießung in's Gehirn habe den Tod herbeigeführt.“

„So ist er nicht ermordet —?“

„Seid Ihr von Sinnen?“ rief der Gärtner erschreckt, „an was denkt Ihr?“

„Nicht, laßt“, wehrte Konrad ungeduldig ab, „so ist er tot, aber mein Weib, meine Kläre —“

Die Augen des Alten füllten sich wieder mit Thränen. „Nicht Euch und tragt es wie ein Mann“, sagte er mit leiser Stimme, „Ihr seht sie nimmer lachen, denn sie ist —“

Ein gellender Schrei entrang sich den Lippen Konrads, ein Schrei, wie der ihn auslöste, der in's innerste Herz getroffen. Dann wandte er sich und stürzte vorwärts.

Da hielt er vor dem Hause.

Die Fenster standen weit offen und Treppe wie Flur waren sonniglich fest.

Konrad trat in das Häuschen ein und zog die Thür hinter sich zu. Wie Alles so still war, so todenstill und wie sein Schritt in dem schmalen Korridor so dumpf wiederhallte! Im Korridore dämmerte es schon, aber durch die angelehnte Thür des Schlafzimmers drang Lichtschimmer.

Konrad stieß die Thür auf und trat langsam in das Zimmer.

Zu Rechten des ersten Bettes an der Thür brannten zwei hohe Kerzen und auf dem Bett ausgestreckt lag sein bleiches Weib.

„Guten Abend, Kläre“, sagte Konrad und schauderte ob dem Anblich der eigenen Stimme.

Keine Antwort, Alles todenstill.

Konrad trat näher und stand nun vor dem Bette.

Was für ein herziges kleines Kind hatte sein Weib im Arme! Das war sein Kind.

Er beugte sich zu seinem Weibe und küßte sie auf die Stirn. Das, wie kalt, wie eiskalt!

(Fortsetzung folgt.)

eine Steuer von 35, für Rau- und Schnupftabak eine solche von 40 und für Kautabak von 50 Prozent in Aussicht genommen. Die Steuer soll erhoben werden, sowie die in bestimmten Räumen hergestellten Waaren diese verlassen; zur Zahlung der Steuer soll jeder Fabrikant verpflichtet sein.

Der Apotheken-Gesetzentwurf. Der Inhalt der vom Reichsamt des Innern den Einzelregierungen zur Beachtung zugesendeten Grundzüge zum Reichs-Apotheken-Gesetzentwurf best. sich nach der „Eidd. Apothek.-Ztg.“ im wesentlichen mit dem früher bekannt gewordenen Entwurfe der preussischen Regierung. Danach sollen also für die Folge nur persönliche unveräußerliche Berechtigungen ausgeteilt werden. Das würde der königlichen preussischen Verordnung vom Juni d. J. entsprechen. Neu dagegen ist, wie offiziell betont wird, daß die bereits bestehenden, die jetzt veräußerlichen nicht dinglichen Berechtigungen nach einer bestimmten Zeit unveräußerlich werden. Der feststehende Zeitraum dürfte noch Gegenstand weiterer Vereinbarung sein. Für die Bewerbung um eine erledigte Konzession soll ausschließlich das Approbations-Zeitalter maßgebend sein. Besitzer, die ihre Konzession der Regierung zur Verfügung stellen, können sich mitbewerben. Realkonzessionen bleiben nach wie vor veräußerlich, dagegen behält sich die Regierung eine Art von Besätigungsrecht in Bezug auf die stützliche Befähigung des Käufers vor.

Zur Reform des reichsgesetzlichen Versicherungswesens. Wie wir kürzlich mittheilten, wird sich der sächsische Landeskulturath demnächst mit einem Antrage seines Ausschusses zu beschäftigen haben, monach die Reichsregierung ersucht werden soll, Erhebungen darüber anzustellen, ob es thunlich und gerathen erscheint, die sämtlichen Versicherungskassen, Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung in Verwaltung und Beiträgen zu vereinigen und zu bestimmen, daß jeder Deutsche von einem bestimmten Lebensjahre an, ohne Rücksicht auf Stand, Gewerbe, Vermögen und Geschlecht, versicherungsberechtigt, bis zu einem Einkommen oder Einkommenstheil von 2000 M. aber versicherungspflichtig ist. Nach Berliner Meldungen ist das Reichsamt des Innern bereits der Frage näher getreten, ob es sich empfehlen würde, die durch die sozialpolitische Gesetzgebung geschaffenen Organisationen, unter Aufsicht der Selbstverwaltung, zu vereinigen, um so die in den betheiligten Kreisen fortwährend erhebende Klage, daß die besondere Verwaltung der einzelnen Versicherungsweige einen zu großen Aufwand von Zeit, Arbeit und Geld erfordern, zu berücksichtigen.

Ein schneidiger Wind weht überall im Deutschen Reich. Auch die bayerischen Unter- und Oberämtern spannen gemeinschaftlich ihre Kräfte an, das Vaterland vor dem Umsturze zu retten. Nach dem bayerischen Vereinsgesetz dürfen Minderjährige politischen Versammlungen nicht anwohnen. Ein Schneidergeselle, der jüngst in einer Versammlung wegen war, aber erst im nächsten Monat 21 Jahre alt wird, erbielt ein Strafmandat von 10 M. Es ist das wohl der erste Fall, daß in dieser Weise vorgegangen wird. Wir wetten, der junge Mann wird der eifrige Versammlungsbesucher in Bayern, sobald er erst einen Monat älter geworden ist. Wie viel Polizei wird da aber mehr gebraucht, wenn künftig jeder jung aussehende Versammlungsbesucher auf sein Lebensalter geprüft werden soll!

Genosse Stadthagen wurde am vergangenen Freitag Morgen um 7 Uhr von zwei Kriminalbeamten verhaftet und zur Verbüßung der gegen ihn erkannten viermonatlichen Gefängnisstrafe nach Dillenseen gebracht. Da das Reichsgericht auch das Urtheil gegen den Genossen Schippel, wie bereits gemeldet, bestätigte, wird während des wesentlichen und größten Theiles der Session die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages zweier ihrer tüchtigsten Mitglieder beraubt sein.

Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Leus, gegen den bekanntlich ein Verfahren wegen Meineids schwert, hat sein Mandat für den Wahlkreis Schwere-Schmalalben niedergelegt. Er hatte in der Hauptwahl des vorigen Jahres 3809 Stimmen erhalten und legte in der Stichwahl über den Kandidaten der Reichspartei, der es in der Hauptwahl auf 4280 Stimmen gebracht, mit 6879 gegen 4832 Stimmen. Der sozialdemokratische Kandidat war bei der Hauptwahl nur um 44 Stimmen hinter dem Antisemiten zurückgeblieben; er erhielt 3765 Stimmen. Außerdem wurden noch 2844 Stimmen für die Freiwillichen abgegeben, welche 1890 noch 6952 Stimmen erhalten und mit 9714 Stimmen über den Reichsparteiler gestiegen hatten. Für die Nachwahl liegt somit offenbar die Sache für die Sozialdemokratie nicht ungünstig.

Unter der Herrschaft der Besitzenden und „Gebildeten“ sind Mittel für kulturelle Aufgaben nicht zu haben. Aus Jerusalem wird berichtet: „Nachdem die Stadtverordneten mit einer Stimme Mehrheit den von der Staatsregierung veranlaßten, verhältnismäßig sehr geringen Zuschuß aus der Stadtkasse für die hiesige königliche Fachschule für Metallindustrie zu zahlen abgelehnt hatten, verfügte der Minister das Eingehen der Schule zum 1. April 1895.“ — „Bildung“ und Befähigung haben die Herrschaft in den Stadtvertretungen. Wenn es gilt, bedeutende Summen für Empfangsfeierlichkeiten hochgestellter Personen zu bewilligen, ist jeder Zeit Geld aus dem Stadtsäckel zu haben; sparjam werden aber die Stadtväter, wenn Geld zu kulturellen Zwecken verlangt wird.

Die verstorbene Fürstin von Bismarck war während des deutsch-französischen Krieges, den ihr würdiger Gemahl durch Führung der Emser Depesche entzündet hatte, so „grillig“, daß sie verlangte, alle Franzosen bis zu den Kindern herunter müßten erschossen oder erschlagen werden. Der wiederholte Erzählte dies selbst schamlos und hat es weilsand durch eines seiner Hausreptilien —

„Büchlein“ — in die Denkwürdigkeiten des Hauses Bismarck eintragen lassen. — Wir erwöhnen die „Anecdote“ bloß, weil jetzt sehr viel von der „grilligsten“ Geminnung der verstorbenen Dame die Rede ist. Man muß sich das „Christentum“ dieser „eideihen“ Menschenorte mitunter einmal ansehen.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 1. Dezember. (Abgeordnetenhaus.) Abgeordneter Pazmany interpellirte die Regierung, ob sie davon Kenntnis habe, daß die rumänische Wahlversammlung am 28. November in Hermannstadt beschloffen habe, einen Kongreß der verschiedenen Nationalitäten Ungarns einzuberufen, und daß diese Beräumung ein Geheimkomitee eingesetzt habe, um die Verbindung der ungarischen Rumänen mit dem Auslande zu pflegen. Das gebarke die Regierung angeht dieser den Landfrieden störenden Umtriebe zu thun.

Italien.

Bei dem letzten Erdbeben in Palmi wurden zwei Personen verunwet. Der Zustand der in San Eufemia verlegten Personen hat sich verschlimmert. In Melicaccio wurde eine Baracke durch Feuer zerstört, wobei ein Kind um's Leben kam und mehrere Personen verletzt wurden. Aus den Gebirgsorten werden täglich neue Unglücksfälle gemeldet. Ingenieure und Soldaten mit Hilfsmitteln sind dorthin geschickt worden. Aus allen Theilen des Landes treffen Untersuchungen für die durch das Erdbeben betroffene Bevölkerung ein.

Frankreich.

Paris, 1. Dezbr. Der Verhaftungsfeldzug gegen den Direktor des Baillengauies von Cempuis, Robin, hat mit einem künftigen Haack der Verleumdung geendet und die französische Regierung trägt den Haupttheil des Fiesels. Der junge Mensch — Nachu —, der sich göttlich gegen Schalerinnen vergangen hat — jedoch lange nicht in dem Maße, wie angeblich wurde — war, als er dies that, 15 Jahre alt; auf Bitten der Familie, einer ehrenreichen Proletarierfamilie, die versprach, daß das Bürgersohn nun zu einem Richter in die Lehre kommen solle, unterließ Robin es, den Entlassungsgrund in das Zeugnis zu schreiben. Und jetzt liegt ein Brief des Vaters der Gemeinde vor, in der Nachu lebt, und aus diesem Briefe erhellt, daß der junge Laugenicht ein braver Mann, ein tüchtiger Arbeiter und nützliches Glied der Gesellschaft geworden ist, was nicht der Fall hätte sein können, wenn Robin ihm durch Veröffentlichung jener Jugenübde die ganze Lebensbahn verdorben hätte. Der verzögerte Freilassen das französische Bourgeoisministerium, um die feige Maßregelung Robins zu rechtfertigen und einen politischen Gegner moralisch zu vernichten, auf Robin aus dem Hint erhalt abgesehen hat, ist somit auf die niederträchtigen Schützen zurückgefallen.

Großbritannien.

Glasgow, 2. Dezember. In der Delegirtenversammlung der schottischen Bergleute am 30. November wurde bekannt gegeben, daß sämtliche Grubenbesitzer eine Lohnaufbesserung um 6 Pence abgelehnt hätten. Die Arbeiter seien einem neuen Streik abgeneigt. Die Delegirten beschloffen, zu Gunsten der Forderung der fünfjährigen Arbeitszeit in der Woche einzutreten und die Voharhöhung bei der ersten Gelegenheit von Neuem zu fordern. Eine Resolution weist den Sekretär an, die Grubenbesitzer aufzufordern, mit den Arbeitervertretern die Bildung eines Beröhnungsausschusses zu bezeichnen.

Amerika.

Newyork, 1. Dezbr. Der Zuckervertrug hat einen Beschluß gefaßt, monach gestern die Raffinerien von Newyork, Boston und Philadelphia geschlossen werden sollten, wodurch 50 000 Arbeiter zur Entlassung gelangen. Und weshalb erfolgte diese Maßregel? Bloß um ein Sinken der Zuckerpriese zu verhindern, um im Interesse des „heiligen“ Unternehmertums, zwecks Befriedigung der Gahnsucht einer Anzahl Schwarmer die Ausbeutung der Zuckerkonsumenten nicht einzuschranken! Diese Tatsache zeigt dem Wesesten den ganzen unauerlichen Wahnsinn der kapitalistischen Wirtschaftsordnung in größter Verleumdung. 50 000 Arbeiter mit ihren Familien, zusammen etwa 200 000 Menschen, werden brotlos gemacht, damit der Zufuß zum Säckel einiger Billionäre aus den Taschen des Volkes nicht geschmälert wird. Und da will der Kapitalismus noch jammern über „Umsturz“ durch die Sozialdemokratie!

Aus Stadt und Land.

Pant, 3. Dezember. Der nächste Sprechtag des Antegerichts Jever findet am Mittwoch den 12. Dezember bei Herr Oßen, „Gasthaus zur Börse“, am Markt, statt.

Pant, 3. Dezember. In der Mittelstraße zu Neubremen ist, wie uns mitgetheilt wird, in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Dabei wurden zwei Einlogtoren 70 Mark, die sie Tags zuvor verinnahmt, in ein Tuch gewickelt und auf dem Tisch hatten liegen lassen, gestohlen. Schon einmal soll ihnen ein Gelbbetrag von 45 Mark auf räthselhafte Weise abhanden gekommen sein.

Wilhelmshaven, 3. Dezember. Der Landrath des Kreises Wittum macht bekannt, daß das Schiffermutterungs-geschäft am Sonntag den 17. Dezember, von Vormittags 11½ Uhr an, in Oldenburg, im „Alten Hof“ zum grauen Hof“, abgehalten werden wird. Alle Militärpflichtigen der Schiffsahrt treibenden, Land-, see- und halbseemannischen Bevölkerung des Geburtsjahres 1874, sowie diejenigen früherer Geburtsjahre, die noch keine entgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten, haben sich zu diesem Termine einzufinden und ihre Seefahrtsbücher und Militärpapiere mitzubringen.

Wilhelmshaven, 3. Dezember. Die städtische Spar-, kasse wird nach einer Bekanntmachung des Magistrats vom 16. bis 31. Dezember geschlossen bleiben.

Wilhelmshaven, 3. Dezember. Die erste Verstellung der Künstlertruppe in der Weihnachts-Kassellung in „Burg Dogenholten“ war, wie zu erwarten, außerordentlich stark besucht und hat das erstmalige Auftreten einen sehr guten Eindruck gemacht, der den zum Theil großartigen Leistungen auch entspricht.

Wilhelmshaven, 3. Dez. Das Kaiserpanorama in der Koonstraße Nr. 80, das auch heuer wieder viele Liebhaber gefunden, zeigt in dieser Woche seinen Besuchern Marokko und den Einzug des Sultans in Tanger.

Wilhelmshaven, 3. Dez. (Von der Marine.) Wie an das Oberkommando der Marine gemeldet wird, ist die Kreuzerfrotte „Albatros“, Flaggschiff der Kreuzerdivision, am 30. November in Tschifu angekommen und am selben Tage nach Taku in See gegangen.

Barl, 2. Dez. Im Saale des Herrn Leuschner fand gestern Abend eine Volks-Versammlung statt, in welcher Herr Weich aus Krefeld über „Die gegenwärtige politische Lage und die Sozialdemokratie“ einen Vortrag hielt. Die Versammlung war gut besucht und wurde der Vortrag mit großem Beifall aufgenommen. Gegner meldeten sich in der Diskussion nicht zum Worte.

Jeder, 2. Dezbr. Vor dem Reichsgericht zu Leipzig wurde dieser Tage eine Straffache verhandelt bzw. die verlangte Revision des Urtheils eines Landgerichts abgewiesen, die nicht nur von allgemeinem Interesse ist, sondern die insbesondere die Amtseingeseffenen von Jever interessieren dürfte. Dem Vortrag liegt folgendes Material zu Grunde: Bei dem Bau der Amtsdorbandhausfasse „Anpshausen-Küsterfel“ hatte der Landmann Heinrich Neunaber in Moorhausen die Ausführung gewisser Arbeiten übertragen erhalten. Daraus entstanden Differenzen mit der Bauleitung bezüglich der Abrechnung. Neunaber kam eines Tages, am 14. Oktober 1892, zu dem Bauwart Troughon, um neue Arbeit zu erhalten. Dieser äußerte, daß, ehe er neue Arbeit erhalten könne, die Differenz, die wegen der Abrechnung für die frühere Arbeit entstanden, erledigt sein müsse. Neunaber war dazu bereit und sah beide gemeinschaftlich die fragliche Abrechnung durch und wurde ein Abkluß erzielt, nach welchem Neunaber noch 350 M. zu bekommen hatte. Dieser Abkluß wurde auch von Neunaber anerkannt und unterschrieben, obgleich er früher eine viel größere Schlussforderung erhoben. Troughon gab Neunaber den nunmehrigen Abkluß mit, auf daß dieser sich das Geld von dem Gemeindevorsteher Neßling, Mitglied des Amtsvorstandes, holen könne. Neunaber hat das Geld aber nicht geholt, sondern hat gegen den Amtsvorband Klage wegen seiner ursprünglichen Forderung, 1553 M., erhoben. Bei dem Termine legte Neunaber die Abrechnung vor, auf welcher er aber seinen Namen ausstrahlt und darunter geschrieben hatte, daß er die Abrechnung nicht anerkenne. Gegen Neunaber wurde nun Anklage erhoben, eine Urkunde beschädigt zu haben, um einen Anderen Rechttheil zuzuwenden und wurde er vom Landgericht zu Oldenburg zu einem Monat Gefängnis und 100 M. Geldstrafe verurtheilt. Es wurde von dem Angeklagten Revision beantragt und in der Berufungsschrift behauptet, die Abrechnung sei Eigenthum des Angeklagten gewesen; auch stehe nicht fest, daß der Bauwart als Bevollmächtigter des Amtsvorstandes, für dessen Abrechnung die Chauffee gebaut worden sei, anzuerkennen sei. Die Revision wurde, wie eingangs mitgetheilt, verworfen und dem Neunaber noch die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Oldenburg, 1. Dezember. Wenn ein „berühmter“ Parlamentarier, wie Eugen Richter, nach hier kommt, um zum Volke zu reden, dann ist es selbstverständlich, daß er viele Zuhörer findet, von denen die meisten nicht aus Wisbegier, sondern aus Neugierde erscheinen. So war es auch gestern Abend. Damit aber das Volk nicht verwöhnt wird und vor Allem, damit es nicht gefährlich werden kann, werden die Versammlungen von den bürgerlichen Parteien so früh einberufen, daß ihre Genossen in aller Gemüthsruhe das Zentrum besetzen können, während das eigentliche Volk sich an den Seiten und in den Ecken herumbrüden kann. Wird es dann beschimpft und äußert seine Empörung, dann hat man leichtes Spiel, denn gegen das Schreien der „Staatsretter“ sind die Arbeiter reine Wasserknaben. — Nachdem das verpatete Eintreffen Richters vom Bureau entschuldigt, erschien dieser endlich 20 Minuten nach der angelegten Zeit. Aber er wurde nicht, wie der Bremer „Courier“ und andere Blätter schreiben, mit dem Enthusiasmus eines gefeierten Volksmannes empfangen, sondern es war ganz stille im Saale und erst, als er auf der Bühne stand, vernahm man einzelne Bravourse. Herr Oberamtsrichter Bargmann begrüßte die Anwesenden und ertheilte Richter das Wort. Wie wir bereits mittheilten, sprach er über das eigentliche Thema sehr wenig, sondern er gab zunächst eine Entschuldigung der freiwillichen Parteiverhältnisse am hiesigen Orte seit 1881 zum Besten und bedauerte, daß Dinge 1893 nicht handhaft geblieben sei; daß dadurch die Spaltung eingetreten und der Wahlkreis verloren gegangen sei. Durch seine Rede klang der Schmerz um die alloreiche Vergangenheit seiner Partei und der Hoffnungslosigkeit auf eine bessere Zukunft. Richter kam sodann auf die gegenwärtige unsichere politische Lage und meinte, daß er seit seiner mehr als 25jährigen parlamentarischen Thätigkeit einen solch charakteristischen Ministerwechsel nicht gesehen, als gegenwärtig. Er vergleicht die Minister mit den Blumen auf dem Felde und führt die Persönlichkeiten der neuen Minister vor, mit denen er ein Romobienpiel trieb, das man unwillkürlich an das Wort von den „gekraukten Leberwürmern“ denken mußte. Richter erläuterte nun, wie der Staat es verstehe, Schulden zu machen und durch indirekte Steuern die Schultern der niederen Volksklassen zu belasten, Ausführungen, die auch

von uns in einer Wählerversammlung gemacht werden. Richter hatte, entgegen seiner Verbehrtheit in wirtschaftlichen Dingen, aber auch einen klugen Augenblick, indem er meinte, daß durch die Einführung der geplanten Tabakfabrikationssteuer nicht allein 30 000 Arbeiter brodblos, sondern daß dieselben auch noch den ohnehin niedrigen Lohn ihrer Berufsgenossen brüden würden. Die Zahl dieser Arbeiter ist ihm wahrscheinlich zu groß gewesen, als daß er ihnen noch seinem alten Rezept empfehlen könnte, einen anderen Beruf zu erwählen! Nunmehr nahm Richter alle gegnerischen Parteien ausis Korn, wobei natürlich die sozialdemokratische am schlechtesten wegkam. Sie lie allein schuld an der Spaltung der bürgerlichen Parteien. Und wer hat nach ihm die Sozialdemokratie erzeugt und gestützt? — Bismarck! Wäre der nicht gewesen, so erklärte Richter in seiner sozialpolitischen Schlaubeit, dann gäbe es auch keine Sozialdemokratie!! Und nun erst die bösen Sozialdemokraten mit ihrem Futuristentaum, mit ihrem gleichen „Lohn“ für ungleiche Arbeit. Doch, wozu wollen wir den Quark wiederholen. Die meisten Leser haben die bekannten „Zerlehn“ gelesen und diese hat Richter hergefagt, wie ein Schulbube einen auswendig gelernten Gebangshoers. Nur das Stiefelgucken hat er getrickert. Hier hat ihm der funderliche Menschengeist bekanntlich einen bösen Streich gespielt. Mit seinen Ausührungen, vermischt mit groben Lügen, lieferte Richter, der Verfester „freien Meinungsaustausches“ (welche Ironie!!), unterm Genossen Wsch ein Material, mit dem dieser ihn in seiner bekannten Schlagfertigkeit vollständig vernichtet hätte. Aber der „Volktribun“ hatte

auch noch andere Waffen, nämlich: den Maulkorb! Und deshalb mußte Wsch schweigen. Wenn aber die Volksparteier etwa glauben, daß Richter ihnen damit Anhänger geworben hat, so haben sie sich arg getäuscht! — Viele Anwesende glaubten, in Richter einen ebenso berühmten Volkredner als nöraelnden Parlamentarier kennen zu lernen. Doch sie haben sich gründlich getäuscht. Auch wir müssen gestehen, daß wir uns ihn nicht so manchesterlich und ruppig vorgestellt haben, wie ihn Liebknecht stets schildert, sondern müssen zugeben, daß die Schilderung noch viel zu schwach ist. Und wenn wir an die von ihm in der Versammlung ausgesprochenen bewußten Lügen denken, dann hatte vielleicht Franz Mehring nicht ganz Unrecht, als er im vorigen Jahre in einer Polemik im „Vorwärts“ Richter „den verlogenen Politiker innerhalb Deutschlands Grenzen“ nannte! Eine harte Kritik, doch muß man ihm Milderungsgründe gewähren, denn er wurde jahrelang verpöht und verhöhnt von der Masse sowohl, die durch den Sozialismus noch nicht aufgeklärt war, als auch durch das industrielle Unternehmertum, das in richtiger Erkenntnis in Richter keinen Feind, sondern einen Freund erblickte! — Für uns war in der Versammlung am interessantesten das Liebeswerben sowohl seitens Richter, als auch seitens des Herrn Propplina. Ironisch werden sie bei der nächsten Reichstagswahl einen gemeinsamen Kandidaten aufstellen. Ob der aber überhaupt in die Stichwahl kommt, ist mehr wie zweifelhaft. Dem Anschein nach beizirt sich Richter um den „Ehrensohn“, denn Haagen, seine Domäne, wird ihn wahrscheinlich bei der

nächsten Wahl auspeien, wie der Walfisch den Jonas. Und das haben nicht zum geringsten Teil sein von den Fabrikanten an die Arbeiter gratis verteilten „Zerlehn“ befohrt!

**Vermischtes.**

— Eine sensationelle Verhaftung wird aus Berlin gemeldet. Es handelt sich um den Landwirt Friedrich Krause, der die Brochüren „Der Wucher und seine Gelbleute“, sowie „Der Wucher und seine Hintermänner“ verfaßt hat, und dem Erpressungen, beziehungsweise Erpressungsverluche zur Last gelegt werden. Er soll nämlich erhebliche Geldsummen — in einem Falle werden 20 000 Mk. angegeben — von verschiedenen Personen dadurch erlangt, bezw. zu erlangen versucht haben, daß er ihnen ankündigte, er würde sie in seinen Brochüren als Wucherer brandmarken, wenn sie das verlangte Lösegeld nicht zahlten. In mehreren Fällen hat er die geforderten Summen erhalten.

— Von der Cholera. Nach den Mittheilungen des Reichsgesundheitsamts wurden in der Woche vom 19. bis 26. November im Reichsgebiet 9 Erkrankungen (2 Todesfälle) an Cholera in Teckmit (Bankkreis Elbing) gemeldet, vom 18. bis 24. November in Oberschlesien 4 (1) in zwei Orten des Reiches Kattowig.

**Leitung.**

Für den Parteifon gingen ein: Von einer fideles Hochzeiter des „Zwischen“ 85 Pf. Die Redaktion.

**Evangel. Kirchengemeinde Bant.**

Zur Zahlung der Kirchensteuer und Gänstlingsgerechtigkeit pro 1894/95 werden diejenigen Personen aufgefordert, welche in der Zeit vom 1. August d. J. bis jetzt zur hiesigen Gemeinde zugezogen sind. Zahlungstermin bis zum 10. d. Mts. in meiner Wohnung, Werststraße 12. Bant, den 3. Dezbr. 1894.

**C. Schwarz,**  
Kirchen-Rechnungsführer.

**Auktion.**

Für Betreffende Rechnung sollen am **Dienstag, den 4., Mittwoch, den 5. Dezember,** und ev. noch an den folgenden Tagen, jedesmal Nachmitt. 2 Uhr anfangend, im Saale des Wirts **P. Vater** zu Neubremen:

ein großer Posten reinwollener schwarzer und farbiger Kleiderstoffe, Kleider-Gattune, Mousselines, woll. gefärbte Herren-Hosen u. Jacken, Normal-Unterzeuge, Corsets, Gardinen, Tischdecken, Portieren, gestickte Schuhe, Rükentissen u. Gebörten, Turnergürtel, Hosenträger, bezeichneter Leinen- u. Blüschkaffien, Bettzeuge und Julets, Barchende, und Tricotstoffe, Arbeitszeuge, Leinen- u. Gummi-Wäsche, Schürzen, Tricottaillen, Kinderkleider, gestickte Spitzen, Herren- u. Knaben-Mützen, Pelzwaren, Damen- und Kinderhemden, gestickte Teppiche u. Stuhlbordern u. s. w.

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden.

Neuende, 29. Novbr. 1894.

**J. Gerdes,**  
Auktionator.

**Zu vermieten**

eine fein möblierte Stube auf sofort. Marktstraße 18, u. l.

**Zu vermieten**

ein frol. möbl. Zimmer, monatl. 10 Mk. Tonndsch, Schmidstr. 3, u. l.

**Waarenhaus**  
**B. H. Bührmann.**

**Reise-Decken**

aus gutem Plüsch  
4, 6, 8 bis 14 Mark  
in großer Auswahl.

**Eine Schneiderin**

empfehlte sich in und außer dem Hause. Ulmenstraße 3, Tonndsch.

**Als Näherin**

in und außer dem Hause empfehlte sich **Elise Klimm**, Schlofferstraße 24.

**Als geübte Plätterin**

empfehlte sich in und außer dem Hause **Anna Lindemann**, Altendeichsweg.

**Mehrere gebrauchte, gut erhalt. Nähmaschinen**

von 20, 25 u. 30 Mk. sind abzugeben.

**H. Hartschlag,**

Bont, Werst- u. Adolfsstraßen-Ecke.

**Gesucht auf sofort**

ein Mädchen für den ganzen Tag. Frau **Rothmann**, Börsestr. 20.

**Letzte Aufforderung!**

Hierdurch fordere ich meine Kunden ergebenst auf, innerhalb vierzehn Tagen ihre **restierenden Gelder** zu begleichen, widrigenfalls ich genöthigt bin, gerichtliche Schritte in Anspruch zu nehmen.

Achtungsvoll

**D. Reil Wwe.**

Beifand und Vormund Scheepker.

**Zum bevorstehenden Feste**  
empfehle eine große Auswahl in **Herren-, Damen- und Kinder-Silzschuhen und Pantoffeln,**

sowie **jämmtliche andere Schuhwaren** in nur guter starker Waare. **Sohlen-Ausschnitte**, sowie Verkauf jämmtlicher Schuhmacher-Artikel.

**Emil Scholke,**  
Ulmenstraße 16.

**Waarenhaus**  
**B. H. Bührmann.**

Bis Weihnachten sind meine Verkaufsräume bis **Abends 10 Uhr geöffnet.**

**Die Geschichte des Sozialismus**

Heft 20 Pf. Empfehlenswerthe Schrift für jeden Parteigenossen. Probe-Nummern übermittelt gerne

**G. Buddenberg.**

**Die noch vorjährigen Puppen.**

Puppenköpfe, Puppenbälge, Puppenschuhe, Puppenstrümpfe ic. werden, um zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

**Heinrich Hitzegrad,**  
Werststrasse.

**Metallarbeiter-Verband**  
**Verwaltungsstelle Bant.**

Mittwoch den 5. Dezbr., Abends 8 Uhr:

**Versammlung**

im Vereinslokal „Zur Arche“.

Tages-Ordnung:

1. Hebung der Beträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag (Arbeitslosenunterstützung).
4. Auswahl der Ortsverwaltung.
5. Fragekasten.
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder bittet

Die Ortsverwaltung.

**Wilhelmshaven. Begräbniskasse.**

Die Kasse bietet unter den bekannten günstigen Bedingungen den Mitgliedern im Falle des Ablebens ein anständiges Trauergefolge nebst freiem Leichenwagen sowie den Hinterbliebenen sofort eine Beihilfe von 100 Mark baar.

Der Eintritt zur Kasse ist vom 17. bis vollendeten 26 Jahre ein **unentgeltlicher**; beträgt vom beginnenden 26. bis vollendeten 29. Jahre 1 Mk., vom 30. bis vollendeten 39. Jahre 3 Mk., und vom 40. bis vollendeten 45. Jahre 12 Mk., bei einem monatlichen Beitrage von 25 Pf. Es ist gestattet, das Eintrittsgeld in Heftzahlung zu entrichten. Die Kasse hat zur Zeit einen Rezerfond von **2800 Mk.** Alles Nähere bei **Edcht**, Christienstraße 8.

**Codes-Anzeige.**

Am Sonnabend Mittag 12 1/2 Uhr starb nach kurzer heftiger Krankheit unser innigstgeliebter Sohn

**Arthur**

im Alter von 1 Jahr 1 Monat, was wir allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid zur Anzeige bringen.

**Friedrich Stufenbrock u. Frau** nebst Anverwandten.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehause, Heppens, Heppensstr. 12, aus statt.

**Dankagung.**

Allen denen, die meinem lieben Sohn, unserem Bruder und Schwaager **Carl Albers** die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Goldewey bei Fedderwarden, 3. Des. 1894.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Wulf & Francksen**



**Anstellung fertiger Betten.**

**Einschlängige Betten**  
Rr. 10

aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 10,25  
Unterbett 10,25  
2 Kissen 7,—

Mt. 27,50

zweischläf. Mt. 31,—

**Einschlängige Betten**  
Rr. 10b

aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 13,50  
Unterbett 13,50  
2 Kissen 9,—

Mt. 36,—

zweischläf. Mt. 40,50

**Einschlängige Betten**  
Rr. 11

aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Daubbaunen.

Oberbett 17,50  
Unterbett 17,50  
2 Kissen 10,—

Mt. 45,—

zweischläf. Mt. 50,50

**Einschlängige Betten**  
Rr. 12

Oberbett aus rothem Daunenslöper. Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett 22,—  
Unterbett 20,50  
2 Kissen 12,—

Mt. 54,50

zweischläf. Mt. 61,—

## Waarenhaus B. S. Bührmann.

Noch nie dagewesene Preise!  
Billiger wie jede Konkurrenz!!

Doppeltbreiten Kleiderwarps	Meter 25 Pf.
Doppeltbreites Damentuch, unzerreißbare Waare, in allen Farben vorrätig	" 50 "
80 Centim. breite baumwollene gestreifte Schürzenstoffe, waschecht	" 35 "
70 Centimeter breite, bunt und schwarz-weiß gestreifte Hemden-Barchende	" 28 "
80 Centimeter breiten weißen Piqué-Barchend	" 35 "
Glacé-Handschuhe für Damen, 4knöpfig	Paar 125 "
Parade-Handtücher	von 85 Pf. an
Bettdecken, bunt und weiß	" 125 " "
Barchend-Betttücher	" 65 " "
Erfstlingshemden	St. 10 " "
Kinderhemden	von 30 " "
Damenhemden, vorzügliche Qualität, ohne jede Appretur	" 65 " "
Damen-Nachtjacken, weiß und bunt	St. 90 "
Kinder-Kleidchen mit langen Ärmeln	von 50 " "

Meine Läger enthalten nur bewährte,  
gute Qualitäten.

### Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft sowie Freunden und Bekannten zur gefälligen Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft nach

**Karlstrasse Nr. 1**  
verlegt habe. Zudem ich bitte, mich gütigst unterstützen zu wollen,  
Bant, 3. Dez. 1894. zeichne achtungsvoll

**H. Kaufmann, Schuhmacher.**

### Am Montag den 3. Dezember

ist meine Wirthschaft der Feier einer silbernen Hochzeit wegen **von 8 Uhr an geschlossen.**

Hochachtungsd

**M. Jürgens.**

Neubremen, den 1. Dezember 1894.

#### Zu vermietthen

auf sofort eine kleine Oberwohnung.  
G. S. Jansen, Sebar, Schützenstr. 25.

#### Zu vermietthen

zum 1. Febr. 1895 eine 3-räum. Wohnung mit abgeschlossenem Korridor.  
Joh. S. Jansen, Friederikenstr. 3.

#### Sophas

zum Preise von 45 Mark an,

#### Matratzen

von 16 Mark an, aus bestem Material, liefert

Aug. Weidhüner, Grenzstr. 48.

Freitag den 14. Dezember

Abends 8 1/2 Uhr

im Saale des Herrn Seilemann „Zur Arche“ in Bant:

Wissenschaftlicher

## Vortrag

des Herrn Wempe-Oldenburg

über:

### Die Welt im Fernrohre.

Karten im Vorverkauf à 20 Pf. sind bei sämtlichen Vertretern der Gewerkschaften und an den bekannten Stellen zu haben. An der Kasse sind Karten à 30 Pf. bis 8 1/2 Uhr erhältlich.

Die Vertrauensleute werden ersucht, Karten bei Unterzeichnetem in Empfang zu nehmen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Das Gewerkschafts-Kartell.

J. A. S. Bümmerstedt.

## Burg Hohenzollern.

Heute und folgende Tage:

### Weihnachts-Ausstellung

Auftreten nur Künstler-Spezialitäten  
ersten Ranges.

### !! Großartiges Programm!!

☛ Kolossaler Erfolg! ☛

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

**W. Borsum.**

#### Künstler-Verzeichnis (nur für kurze Gattspiele).

Ueberle-Truppe, Parterre-Akrobaten, 6 Personen.  
Geschw. Corelly, fantastische Verwandlungs-Künstler.  
The Gilkins, musikal. Excentrics, Herr und Dame.  
Latouri-Truppe, Luft-Gymnastiker, genannt fliegende Menschen.  
Geschw. Moric, Gesangs-Duettistinnen.  
Adolf Goedicke, genannt Greifenberger, Deutschlands bester Komiker.  
Alker-Gesellschaft, grosse Wasser-Pantomime, 1 Personen, Schwimm- und Taucher-Künstler.  
Excelsior-Truppe, Ballet.  
Musik von dem Musikkorps der K. 2. Matr.-Division.

Sonntags Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr, Staffenöffnung 4 Uhr.

Wochentags Anfang des Konzerts 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr, Staffenöffnung 6 Uhr.

#### Entree:

Sperresitz 1,25 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.  
Vorverkauf: 1. Platz 60 Pfg. bei Herren Vargebuhr, Roonstraße, Reith, Göterstraße, und Burg Hohenzollern.  
Sperresitz (numerirt) 1 Mk. nur bis 5 Uhr Abends im Hotel Burg Hohenzollern zu haben.

#### Vertauscht

wurde gestern Abend in Burg Hohenzollern (Hotel) ein brauner Winter-Überzieher. Um dessen Rückgabe bitten  
W. Borsum.

#### Die Verlobung

unserer Tochter Hulda mit Herrn Böttchermeister Aucten ist unsererseits aufgehoben.

J. Deutmann u. Frau.

Roonstr. 80, 1. Etage.

#### Kaiser-Panorama.

Diese Woche:

Marokko.

Der Einzug des Sultans in Tanger.

Geöffnet bis 10 Uhr Abends.

Gutes Logis für 1 jungen Mann.

Fr. Belzer, Weststraße 21.